



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN 2017

Nach dem fulminanten Jubiläumsjahr 2016 mit vielen Höhepunkten ist bei SDI wieder der Alltag eingetreten und die Geschäftsleitung hat sich 2017 zu insgesamt vier Sitzungen und einer Generalversammlung getroffen. Im Stiftungsrat kam es anlässlich der im dreijährigen Turnus abgehaltenen Wahlen zu folgenden Mutationen: Die Stiftungsratsmitglieder Prof. Pierre Baehny, med. dent. Etienne Malherbe und Jürg Gabathuler traten zurück und ihre Verdienste für die Organisation sollen an dieser Stelle ganz herzlich verdankt werden. Neu im Stiftungsrat aufgenommen wurde die im Bereich der Sterilisation spezialisierte Krankenschwester Monica Attinger und die in Wettswil praktizierende Zahnärztin med. dent. Antonella Ancona. Das Mandat für den Stiftungsrat inklusive Geschäftsleitung und Präsident wurde für weitere drei Jahre bis 2020 verlängert

Bewegende Diskussionen am Seminar in Bellinzona

Mit den neu eingetretenen Monica Attinger und Antonella Ancona, die wir ganz herzlich in unserer Organisation willkommen heissen, sind erstmal in der Geschichte von Secours Dentaire International 8 Frauen neben 9 Männern im Stiftungsrat vertreten. Das ist kein Zufall angesichts der Entwicklung ganz allgemein in unserer Gesellschaft und insbesondere im Bereich der Zahnmedizin. Nicht nur diese Veränderung, sondern auch die demografische Situation bei den aktiven Projektleitern und Teilen der Geschäftsleitung hat uns deshalb bewogen, die Frage „SDI, Quo vadis?“ am diesjährigen Seminar, das von den Tessiner Kollegen vom 17. – 19. November 2017 in Bellinzona hervorragend organisiert wurde, zu stellen.



Gruppenbild der Seminarteilnehmer von Bellinzona

In freundschaftlicher Stimmung, mit gemeinsamen Ausflügen und Nachtessen, wurde neben den Präsentationen der aktuellen Projekte diese heikle Frage intensiv diskutiert. Es ist klar, dass sich SDI verändern muss, denn die Konzepte der Gründungsväter haben mit der heutigen Realität in unserer Gesellschaft, aber auch in Afrika nicht mehr viel zu tun. Die Geschäftsleitung will bis zu den nächsten Wahlen 2020 für diese Thematik breit abgestützte und transparent diskutierte Lösungsansätze suchen.



La Charte du SDI und die traurige afrikanische Realität

Als Nebenprojekt des SDI-Seminars 2016 von Lambaréné haben die afrikanischen Klinikleiter eine Charta entworfen, welche die Bedingungen und Qualitäten einer Zahnklinik beschreibt, die sich SDI-Klinik nennen darf. Die Vizepräsidentin Christel Métrailler hat in verdankenswerter Weise massgeblich dabei mitgeholfen, dieses Dokument in die heutige Form zu bringen. In der Charta sind viele sehr brauchbare Vorschläge enthalten, die aber als Grundlage einen zuverlässigen integren lokalen Partner in Afrika voraussetzen. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit wissen wir nur zu gut, dass gerade dieses Kriterium oftmals schwer zu erreichen ist. Dem Austausch der afrikanischen Klinikleiter mit uns Europäern auf einer face to face Ebene wird hohe Priorität eingeräumt.



Jacques Ouédraogo und die Tessiner Kollegen

Der Klinikchef von Ouagadougou, Jacques Ouédraogo, war einer der Autoren der Charta und er ist ein begeisterter Verfechter der SDI-Konzepte wie der mobilen Klinik und der Schulbesuche. Jacques wurde von SDI in den neunziger Jahren, als es in Burkina Faso noch keine Zahnärzte gab, zum Therapeuten ausgebildet und hat seither für die lokale Bevölkerung zahnärztliche Behandlungen und Prophylaxeaktivitäten in den Schulen von unschätzbarem Wert erbracht.

Seit Mai 2017 ist es Jacques Ouédraogo vom Staat offiziell verboten worden sowohl in der Klinik zu arbeiten, als auch mit der mobilen Einheit die Schulen zu besuchen. Die Begründung ist das fehlende offizielle Diplom, das ihn als zahnärztlichen Therapeuten ausweist. Dahinter stecken aber auch Missgunst und Sabotage von ehemaligen Klinikmitarbeitern, die sich am grossen Erfolg der SDI-Zahnklinik stören. Selbstkritisch müssen wir uns der Tatsache stellen, dass unsere gutgemeinten Anstrengungen zur Ausbildung von Nichtzahnärztlichem Personal zu Therapeuten in Gabun und Burkina Faso diese heute vor grosse Probleme stellt. Vor diesem Hintergrund kann es definitiv nicht verstanden werden, dass es weiterhin europäische Hilfswerke gibt, die weisse Zahnärzte ohne Bewilligung in afrikanischen Ländern arbeiten lassen.

Aus den Projekten

Bis zum aktuellen Zeitpunkt gibt es leider keine guten Nachrichten aus **Burkina Faso**. Die Klinik in Djibo ist noch immer geschlossen und die sicherheitspolitische Lage im ganzen Land lässt keine Besuche von Projektleitern zu. Es wird aber intensiv nach Lösungen gesucht um eine Ausnahmegewilligung für den weiteren Einsatz Jacques Ouédraogo in Ouagadougou zu erhalten. Die Tessiner Kollegen von SDI, die unter der Vereinigung Soccorso Dentario Ticino (SDT) organisiert sind, haben mit Hilfe einer Finanzierung durch FOSIT eine bestehende staatliche Zahnklinik in Mankono, **Elfenbeinküste**, renoviert. Die Zusammenarbeit mit dem Staat ist ein Novum für SDI und soll die Behörden für potentielle spätere private Kliniken positiv stimmen, denn die Nachfrage nach zahnärztlichen Leistungen ist hoch.



Die grosse Armut und Hoffnungslosigkeit in **Haiti** betrifft auch unsere Klinik in Port au Prince. Zwei ehemalige Prophylaxehelferinnen suchen ihr Glück in den USA. Trotzdem wird Prophylaxe betrieben und auch die Klinik läuft 4 Jahre nach der Wiedereröffnung gut. Die Sicherheitslage ist nach wie vor prekär, zumal die UNO das Land verlassen hat.

In Lambaréné, **Gabun**, hat das Albert Schweitzerspital einen neuen Direktor, der als Hoffnungsträger gilt. Für unsere Zahnklinik sind zunehmend ausländerfeindliche Tendenzen ein Problem, denn unser Zahnarzt vor Ort, Dr. Joseph Kabombo, ist aus Kongo-Kinshasa und seine Arbeitsbewilligung zu verlängern ist immer schwieriger. Die neu gegründete Aussenstelle in Mouila wird monatlich betreut bei steigenden Patientenzahlen.

Zu den Schwerstarbeitern unter den SDI-Zahnärzten gehört Dr. Josph Mubiru aus Mukono, **Uganda**, denn in seiner Klinik wurden 2017 mehr als 21'000 Patienten behandelt. Das von SDI für die Klinik angepasste Hygienekonzept funktioniert bestens und Praktikanten der Universität von Kampala arbeiten im Team. Eine Lösung für ein Problem mit den Mietverhältnissen wird zur Zeit von SDI-Deutschland gesucht. Ein Kollege hat auch den Kontakt zu den ehemaligen SDI-Kliniken in **Kamerun** aufgebaut und mit einem Besuch die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme der Zusammenarbeit evaluiert.

In **Tansania** gibt es inzwischen zwei SDI Kliniken. In Mahenge arbeitet seit zwei Jahren ein medical assistant, der fähig ist, einfache Füllungen zu legen und auch die vielen Schulkinder als Prophylaxefachperson zu besuchen. Ein neuer medical director im St. Francis hospital von Ifakara hat die Arbeitsleistung des dental teams durch Druck gesteigert. Die wachsende Zahl versicherter Patienten hat auch zu einer Steigerung der Einnahmen und einer veränderten Behandlungsstrategie geführt (Mehr Füllungen statt Extraktionen).

Auch in **Benin** ist SDI an zwei Standorten vertreten. Das neue Motorrad der Klinik in Ouesse hat einen Unfall erlitten, glücklicherweise ohne Personenschäden. Die Klinik im Hôpital St. Luc in Cotonou verzeichnet steigende Patientenzahlen, die Vereinbarungen mit SDI werden eingehalten und es besteht nach dem Abgang der Direktorin Hoffnung auf einen nachhaltigen Aufschwung.

Madagascar entwickelt sich zu einem Focus-Land von SDI, denn zur Zeit laufen an verschiedenen Orten Aktivitäten zur Aufnahme von zahnmedizinischen Projekten. Während die Klinik von Antsirabe wegen ständiger Personalwechsel nicht vom Fleck kommt, leistet man im nördlichen Ambanja seit Jahrzehnten solide zahnärztliche Arbeit und Prophylaxe ohne nennenswerte Probleme. Der 2015 vollzogene Wechsel in der Spitalleitung hat an dieser erfreulichen Situation nichts geändert. Neu evaluiert als mögliche Projektstandorte werden zur Zeit die Hauptstadt Antananarivo und Majahanga im Norden der Insel.

Während die Klinik von Bandal in **Kongo-Kinshasa** noch immer unter Überlastung durch die hohen Patientenzahlen leidet, ist die zur Entlastung eröffnete Klinik im eher ländlichen Teil der Hauptstadt schlecht frequentiert. Es sind Anstrengungen zur Änderung dieser Situation durch Intensivierung der Propaganda im Gange.

Die Absetzung des langjährigen Diktators Robert Mugabe im November 2017 weckt die Hoffnung, dass es im inzwischen wirtschaftlich ruinierten **Simbabwe** doch noch zu einem Stop der Abwärtsspirale kommt. Wie die neue Regierung die vielen Versprechen einlösen wird, bleibt



abzuwarten. Für die Zukunft unserer Klinik in Chikombedzi und möglicher anderer Projekte braucht es aber zwingend einen nachhaltigen Aufschwung in diesem Land.

SDI im Umbruch

Der Beruf des Zahnarztes ist einem stetem Wandel unterworfen. Gerade in jüngster Vergangenheit mussten wir gewaltige Veränderungen in Bezug auf die Digitalisierung, die gesetzlichen Rahmenbedingungen, das Patientenverhalten und die wirtschaftliche Situation verarbeiten. Mit dieser raschen Entwicklung können unsere Partner in Afrika nicht mithalten aber trotzdem ist es noch immer möglich, auf einem tieferen Niveau gute und für die Patienten wertvolle zahnärztliche Arbeit zu fairen Preisen anzubieten. Dies ist und bleibt das Ziel von Secours Dentaire International.

Die angesprochene rasante Entwicklung der Zahnmedizin in unserer europäischen Gesellschaft bleibt nicht ohne Folgen für SDI. Für die langfristige Weiterentwicklung der Organisation müssen wir uns anpassen, neue Konzepte entwickeln und flexibel auf die vielen Veränderungen, die uns noch bevorstehen, reagieren. Ich bin zuversichtlich, dass uns dies gelingen wird, denn die bisherige grossartige Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsleitung, den Projektverantwortlichen hier und in Afrika wird über alle Sprach- und Kulturgrenzen hinweg weitergehen.

Danken darf ich einmal mehr unserer langjährigen Partnerorganisationen Nouvelle Planete, der Standesorganisation SSO und den vielen zahnärztlichen Berufskolleginnen und -kollegen für ihr grosses Vertrauen und die finanzielle Unterstützung im vergangenen Jahr. Die Firma Straumann ihren Jahreskalender erneut mit Bildern aus unseren Kliniken gestaltet und uns dabei grosszügig unterstützt. Nicht zuletzt gilt mein Dank den vielen privaten Gönnern, Pfarreien, Rotary Clubs oder Fachgesellschaften, welche uns durch ihren finanziellen Beitrag eine Anerkennung für den geleisteten Einsatz zollen.

Emmenbrücke 26.1.2018

Dr. Michael Willi
Präsident